



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Briefe der Ninon de Lenclos

Lenclos, Ninon de

[Berlin], 1911

LXXI. Von den wahren Gründen, weshalb die Frauen über die Unbeständigkeit ihrer Verehrer betrübt sind.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47545](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47545)

nicht mehr die Vorwürfe ihres Vaters in bezug auf Sie zu verdienen. . . . Aber ist es nicht lächerlich von mir, wenn ich Sie zur Beständigkeit ermahne, nachdem ich Ihnen eine ganz entgegengesetzte Moral gepredigt habe? Noch dazu jetzt, wo es beschlossene Sache ist, daß Sie nicht mehr lieben und „ums Herz verrückt sind“? Meine Ermahnungen zugunsten der Gräfin werden mich noch schliesslich in den Verdacht der Heuchelei bringen. . . . Ich gebe es also auf, Ihnen fortan davon zu sprechen, und überlasse Sie Ihrem schlimmen Geschick. Soll ich etwa Ihnen gegenüber in den Ton eines Schulmeisters verfallen? Gewiss nicht: wir würden beide zuviel dabei verlieren. Ich würde mich dabei nur langweilen und Sie doch nicht zur Raison bringen.

71^{ter} BRIEF

Wie, Sie wissen noch nicht, daß es manchmal weit schwieriger ist eine Maitresse loszuwerden als sie zu bekommen? . . . Nun erfahren Sie es an sich selber. Ihr Überdruß bei der Robberdame überrascht mich nur insofern, als er sich nicht schon früher eingestellt hat. Sie kennen ihren Charakter und vermögen den-

noch zu glauben, daß die Verzweiflung über Ihre täglich zunehmende Gleichgültigkeit, auf eine wirkliche Leidenschaft zurückzuführen sei? Sie lassen sich also immer noch durch ihre Kunststückchen narren? Ich bewundere und bedaure zugleich Ihre Verblendung. Doch sollte nicht auch ein wenig Eitelkeit Sie in Ihrer Illusion bestärken? Wahrhaftig, das wäre eine seltsame Eitelkeit, die sich damit brüstet, von einer solchen Frau geliebt zu werden. Aber die Männer sind ja so eitel, daß ihnen die Liebe einer ausgesprochenen Courtisane schmeicheln kann. Lassen Sie sich nur die Augen öffnen: Wenn man eine Frau von dem Charakter Ihrer Schönen aufgibt, so denkt sie in ihrem Schmerze nur an ihr eigenes Interesse. Sie will Euch durch ihre Tränen, durch ihre Verzweiflung durchaus davon überzeugen, daß der Verlust Eures Herzens den Gipfelpunkt ihres Unglücks bedeute, daß niemand sie dafür entschädigen könne. Lauter falsche Gefühle! Nicht eine betrübte Geliebte spricht aus ihr, sondern eine eitle, die verzweifelt ist, weil ihr eine andere den Rang abgelaufen hat, die sich ärgert, weil ihre Reize keine Macht mehr ausüben, die unruhig ist, weil man sobald für sie Ersatz fand, die gern gefühlvoll und eines besseren Loses würdig scheinen möchte. Mit einem Worte, sie wird durch folgenden Satz des Herrn

D. L. R. F. treffend gekennzeichnet: „Die Frauen beweinen ihre Liebhaber nicht sowohl, weil sie sie gern haben, als vielmehr weil sie dadurch der Liebe würdiger scheinen wollen.“ D . . . hat ganz recht, wenn er ihrer Gefühle spottet: sie muß sich wirklich sehr sonderbare Begriffe von Ihnen machen, wenn sie Ihnen auf solche Weise zu imponieren hoffte. Wollen Sie sie ganz kennen lernen? Der Chevalier ist augenblicklich frei; bringen Sie ihn dazu, daß er Ihre Stelle vertritt. Sie werden mir schon in Ihrem übernächsten Briefe mitteilen, wie leicht sie sich über Ihren Verlust hat trösten lassen.

72^{ter} BRIEF

Ia, Marquis, sind Sie denn noch nicht genügend von Ihrer Liebe zu der Gräfin kuriert, um kaltblütig ihre Gleichgültigkeit und ihr Betragen mit anzusehen? Die Männer sind doch zu bizarr: sie wollen bei der Frau immer noch Interesse erregen, während sie bei der Trennung sich die erdenklichste Mühe gegeben haben, aus ihrer Geringschätzung keinen Hehl zu machen. Sagen Sie mir bloß, was liegt Ihnen an der Liebe oder dem Haß einer Frau, die Sie nicht mehr gern haben? Ihre Eifer-